Halle und Umgebung.

Halle, den 22. Februar 1916.

Aus dem Stadtparlament.

Die leidige Kartoffelnot beschäftigte auch gestern wieder unsere Stadtverordnetenversammlung. Herr Stv. Hoë machte sich zum Anwalt der Tausende, die zum städtischen Kartoffelverkauf einen um den anderen Tag, oft aus den entferntesten Stadtgegenden ihre Schritte lenken und dort stundenlang stehen und harren müssen, bis man ihnen für ihr gutes Geld armselige 10 Pfd. Kartoffeln herausgibt. Herr Stadtrat Hertel und als Mitglied der Teuerungsdeputation Herr Stv. Gerig erkannten die Mißstände durchaus an, aber sie erklärten die Unmöglichkeit, sofort Abhilfe zu schaffen. Die Stadt hat nicht genügend Kartoffeln; sie lebt, wie Herr Gerig darlegte, in dieser Beziehung „von der Hand in den Mund". Alles ist versucht, Kartoffeln in genügenden Mengen heranzuschaffen, um dann auch die Kleinhändler in verschiedenen Stadtvierteln mit dem Verkauf zu betrauen, aber jegliches Mühen scheitert an der unumstößlichen Tatsache: Die Stadt kriegt keine Kartoffeln herein, jedenfalls längst nicht genug, um solche Maßnahmen durchzuführen. Sie will sich jetzt damit helfen, daß sie andere Nahrungsmittel als Ersatz zur Verfügung stellt. Die Stadt hat keine Schuld — das hob am Schluß der Verhandlungen auch der Interpellant Herr Stv. Hoë hervor —, die Schuld liegt ganz anderswo. Aber in kurzer Zeit hofft man reichere Zufuhren zu erhalten, dann werden die Mißstände verschwinden. —

Sonst brachte noch die Vorlage, die den kleinen Leuten die Wohltat billiger elektrischer Beleuchtung zugänglich machen soll, eine längere Debatte. Das war recht nötig, denn trotz Kommissionsberatung bestand allgemein über einzelne wichtige Punkte der Vorlage völlige Unklarheit, die erst durch Rede und Gegenrede beseitigt werden mußte. Dann aber wurde mit großer Mehrheit das sozial wichtige Werk unter Dach und Fach gebracht.

Der nähere Bericht findet sich bereits im Morgenblatt; die Verhandlungen über die Kartoffelnot lassen wir hier ausführlicher folgen:

Herr Stv. Hoë: Wir zweifeln nicht, daß genug Kartoffeln herangeschafft werden, so daß in Halle keine tatsächliche Not entsteht, aber wir dürfen eins nicht vergessen: der städtische Markt, der ursprünglich nur eine Noteinrichtung sein sollte, ist allmählich die einzige Versorgungsstelle für weite Kreise der Bevölkerung geworden. Durch diese Tatsache haben sich nun Uebelstände herausgestellt. Der Herr Oberbürgermeister sagte, daß die Bevölkerung mit rührender Geduld die Unbequemlichkeiten trage, aber diese Geduld soll man nicht in Anspruch nehmen, wenn sich's vermeiden läßt. Redner führt Fälle an, wo Frauen aus Cröllwitz schon des Morgens um ½5 ihre kleinen Kinder in der Wohnung allein lassen, zum Produzentenmarkt eilen, um ein paar Pfund Kartoffeln zu erstehen. Erst nach 4 Stunden können sie wieder zurückkehren und ihrem Erwerb nachgehen. Das ist ein Schaden, der beseitigt werden muß, denn auch für die ärmeren Schichten gilt das Wort: Zeitverlust ist Geldverlust. Naturgemäß wäre es, wenn man sich der Kartoffelhändler bedienen könnte, um die städtischen Kartoffeln dem Publikum zugänglich zu machen. Das verhindert allerdings wohl eine Spannung zwischen den Händlern und dem Herrn Bürgermeister, für die man indes keinen der beiden Teile verantwortlich machen kann. Ein Ausgleich wird sich da schaffen lassen. Die Händler werden gern bei dem Kartoffelverkauf mittätig sein wollen. Irgend etwas muß jedenfalls geschehen, um dem Uebel zu begegnen.

Die Versammlung beschließt die Besprechung der Interpellation.

Herr Stadtrat Hertel: Der Kartoffelverkauf ist von der Stadt aus verschiedenen Gründen zentralisiert worden. Auch die Teuerungsdeputation und der Magistrat kennen die Mißstände, die durch die Zentralisierung entstanden sind, und sie haben auf Abhilfe gesonnen. Aber das Publikum hat es zum Teil selbst in der Hand, das Gedränge nicht zu vermehren, wenn es sich auf die Verkaufsstunden besser verteilt. Ferner trägt das Publikum Schuld insofern, als noch viele, die es nicht nötig haben, Kartoffeln dort einkaufen, obwohl sie davon noch zu Hause einen Vorrat besitzen. Anders wäre es gar nicht möglich, daß wir genötigt sind, 1500 Zentner an jedem Markttag abzugeben, obwohl 600 bis 700 Zentner der Gesamtbedarf der hallischen Bevölkerung sind, die Statistik aber noch ein Vorhandensein in privaten Haushaltungen von 71 000 Zentnern ergeben hat. Warum wir bisher bei der Zentralisation geblieben sind, läßt sich rasch sagen. Wir haben nicht die Möglichkeit, ein so günstiges Lokal zu finden, wie die Schule in der Dreyhauptstraße. Wenn wir mehrere Verkaufslokale wählten, dann ließen sich die Zufuhren auch schwerer dirigieren. Wir wissen ja oft gar nicht, wann die Geschirre mit den Kartoffeln eintreffen. Ferner ist die Kontrolle ein wesentlicher Punkt. Bei mehreren Stellen ließe sie sich schlecht durchführen; auch die Kassenkontrolle hätte ihre Schwierigkeiten. Wo soll man jetzt zuverlässige Leute hertriegen? Die Schule in der Dreyhauptstraße hat große Keller und zwei Höfe. Da läßt sich der Verkauf recht praktisch einrichten. Die Turnhalle steht auch als Verkaufsraum zur Verfügung. Solche Verhältnisse sind nirgends wieder zu finden. Wir haben dort die Verkaufsstände vermehrt und damit erreicht, daß die Ansammlungen schwächer geworden sind. Darüber hinaus sind wir andauernd bemüht, eine Aenderung herbeizuführen. Vielleicht so, daß wir in dem jetzigen Lokal Montags, Mittwochs, Freitags und in einem neuen Lokal Dienstags, Donnerstags, Sonnabends verkaufen. Lagerräume müssen bei solchem Verkaufsstand sein, denn die Bestände wollen ergänzt sein. Ein täglicher Verkauf an mehreren Stellen ist ausgeschlossen, weil, wie gesagt, die Geschirre viel zu unregelmäßig eingehen; wir sind da machtlos. Den Handel heranzuziehen, sind wir bestrebt; es handelt sich nur um den Kleinhandel, aber da würde dann jetzt jede Kontrolle fehlen, und bei unseren knappen Beständen ist Kontrolle nötig, sonst holen sich die Leute Kartoffeln zur Viehfütterung. In Aussicht genommen ist die Beteiligung der Händler unbedingt. Wir hoffen auch, daß demnächst große Mengen Kartoffeln uns zur Verfügung stehen, dann können wir natürlich sofort den Kleinhandel mit heranziehen. Seien Sie überzeugt, daß wir uns alle Mühe geben, Besserungen einzuführen.

Herr Stv. Hoë: Ich bin für die Auskunft dankbar, sie hat uns Gelegenheit gegeben, in die Seele des Magistrats hineinzuschauen, was oft nicht ganz leicht ist. Der Magistrat hat sich um ein anderes zweites Grundstück bemüht, also sah er ein, daß ein unhaltbarer Zustand vorliegt. Mit der Kontrolle hat es wohl nicht so schwere Bedenken. Der Magistrat unterschätzt da, daß viele Leute in der Bevölkerung gern im Interesse der Allgemeinheit eine ehrenamtliche Tätigkeit übernehmen. Geben Sie nur den Leuten ein Amt: sie kommen. Viele alte Herren werden in solchem Kontrollamt eine Art Kriegsdienst sehen, dessen Mühen sie gern auf sich nehmen. Ein Grundstück, wo man täglich 15 000 Käufer abfertigen kann, gibt es nicht von so ausreichenden Dimensionen, daß keine Störungen entstehen müßten. Aber man verteile die Käufer auf mehrere Lokale und die Sache geht. Schwerer als die Befürchtung, daß die Leute hamstern könnten, wiegt die Erwägung, daß die Leute, die an der Peripherie wohnen, viele Stunden aufwenden müssen, um sich nur ihr bißchen Kartoffel zu beschaffen. Herr Stadtrat Hertel sagt, unsere Bestände sind sehr gering. Da hätte also Herr Hennig in der vorigen Sitzung doch recht gehabt. Ich meine, die Teuerungsdeputation müßte doch wie ein richtiger Geschäftsmann auf eine Woche eine Uebersicht haben; ich kann mir nicht denken, daß die Kartoffeln erst jedesmal von Tag zu Tag angerollt werden. Die Auskunft vom Magistrat hat mich also nicht befriedigt, nur die Aussicht, daß der Handel in irgend einer Form beteiligt werden soll, ist tröstlich.

Herr Stv. Gerig: Herr Hoë kennt nicht die Verhältnisse, unter denen wir Mitglieder der Teuerungsdeputation zu arbeiten haben. Zunächst hat doch die Verteilung vorzüglich geklappt, wo wir durch den Kleinhandel die Leute mitversorgen konnten. Das hörte aber auf in dem Augenblick, wo wir unsere Notreserve angreifen mußten und dem Handel nichts mehr abgeben konnten. Da mußten notwendigerweise Uebelstände sich einstellen. Der jetzige Zustand schreit zum Himmel; das wissen wir auch, aber alle unsere Anstrengungen scheitern, solange wir

keine genügenden Zufuhren

haben, sondern mit Hangen und Bangen von heute auf morgen blicken. Es ist tatsächlich so, daß wir oft von Stunde zu Stunde auf das Eintreffen der Geschirre warten; die Zufuhren laufen so unregelmäßig ein, daß wir oft bis in die Nacht hinein arbeiten müssen, unsere Keller wieder in ihren Vorräten zu ergänzen. Wir würden als gewissenhafte Kaufleute die Zufuhren gern nach verschiedenen Stellen dirigieren, aber wir leben tatsächlich von der Hand in den Mund. Wir sind längst entschlossen, an die Geschäfte im Norden und Süden abzugehen, aber es kommt ja nichts rein. Bergegenwärtigen Sie sich doch mal, was das bedeutet, an jedem Markttag 15—1600 Zentner zu 10 Pfd. herauszugeben und dabei eine Kontrolle auszuüben, ohne die es nun mal nicht geht. Wir haben nicht um 7 Uhr mit dem Verkauf angefangen, sondern schon um 5. Bedenken Sie mal diese Riesenleistung. Nur ein Mittel kann helfen: Genug Kartoffeln herein! Dann können wir auch dem Händler liefern, jetzt nicht, wo wir auf dem Trockenen sitzen, wie das z. B. heute der Fall war. Wir haben uns heute deshalb entschließen müssen, statt der fehlenden Kartoffeln Reis herauszugeben. Auch die Kältegefahr macht eine Dezentralisierung des Verkaufes unmöglich. Um doch nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, wollen wir

Nahrungsmittelhefte

an alle Bürger bis zu 2700 Mk. Einkommen abgeben; auf die Abschnitte dieser Hefte gibt es dann je nach unseren Vorräten Kartoffeln, Reis oder anderes. Mit der Ausgabe solcher Hefte werden die Brotmarkenstellen beginnen. Können wir erst die Händler im Norden und Süden zu dem Verkauf heranziehen, dann braucht unser Verkaufsstand im Zentrum nur als Ausgleichstelle noch zu wirken. Seien Sie überzeugt: Weder der Magistrat noch die Teuerungsdeputation tragen irgendeine Schuld, sondern die Verhältnisse sind mächtiger als wir.

Herr Stv. Hoë: Wenn die Sache so gemacht wird, wie jetzt Herr Gerig als Sachkenner uns dargelegt hat, bin ich mit der Auskunft zufrieden.

Herr Vorsteher Keil bittet, das Thema nun auf sich beruhen zu lassen, Herr Oberbürgermeister Rive weile gegenwärtig in Berlin in der Sitzung des Nahrungsmittelausschusses des Deutschen Städtetages, der seine Beschlüsse sofort dem Reichsamt des Innern unterbreiten werde. Hoffentlich bringen die dort beschlossenen Maßnahmen endlich Besserung.

Die Interpellation gilt damit als erledigt.

*

In der geheimen Stadtverordnetensitzung wurde der Mutter eines Bureaugehilfen ein Zuschuß zum Witwengeld bewilligt. Zum Armenpfleger des 13. Bezirks ist Privatmann Hindorf, des 22. Bezirks Ziegeleibesitzer Nordmann gewählt worden.

Der Brotmarken-Ausgleich

tritt durch die Beschränkung des Wertes der einzelnen Brotmarke seit Anfang Februar wieder erneut als Notwendigkeit hervor. Die Ausgleichstelle Wilhelmstraße 43 bittet dringend um vermehrte Zuweisung von erübrigten Brotmarken, damit die schwer arbeitende Bevölkerung weiter mit Ausgleich-Brotmarken unterstützt werden kann. Die Annahme von erübrigten Brotmarken erfolgt gegen Empfangsbestätigung in den 22 Brotmarken-Ausgabestellen, auch weiterhin Wilhelmstraße 43, täglich 8—1 und 3—6 Uhr, sowie Bernburger Straße 21. Die Ausgabe der erübrigten Brotmarken erfolgt in der Wilhelmstraße 43 nur noch Montag bis Mittwoch in der einen und Donnerstag bis Sonnabend vormittag in der darauffolgenden Woche jedesmal morgens 9—10 Uhr, so daß die Empfänger von Ausgleichmarken nur alle zwei Wochen einmal erscheinen.

Die Petroleummarken werden täglich von 10—12 Uhr und nachmittags, außer Sonnabends, von 3—5 Uhr ausgegeben. Die Rückgabe der Petroleummarken von seiten der Petroleumhändler erfolgt während der ganzen Geschäftszeit Wilhelmstraße 43.

Die Ausgabe der Petroleummarken

in den Brotmarkenstellen muß in den nächsten Wochen eingeschränkt werden. Die Anlieferungen von Petroleum sind infolge der länger werdenden Tage und infolge gesteigerten Bedarfes in den Gewerben für die Verwendung in den Haushaltungen beschnitten worden. Demgemäß werden Petroleummarken in den Brotmarkenstellen nur ausgegeben in der Woche vom 28. Februar bis 4. März 1916 und in der Woche vom 20. März bis 25. März 1916. Jede dieser Marken berechtigt zum Einkauf von ½ Liter Petroleum bei den Händlern.

An Handwerker, Heimarbeiter und Landwirte wird außerdem Zusatzpetroleum abgegeben im städtischen Petroleumladen Große Märkerstraße 8, wozu die Bewilligung von Petroleum-Zusatzmarken in der Markensammelstelle Wilhelmstraße 43 vorher einzuholen ist.

Ernennungen.

Der Salineninspektor, Bergrat Lüdicke von der Saline zu Dürrenberg ist zum Bergrevierbeamten des Bergreviers Ost-Halle ernannt worden.

Der Bergrevierbeamte, Bergrat Schmielau von Eisleben ist nach Halle (Saale) für das Bergrevier West-Halle versetzt worden.

Personalveränderungen.

Befördert: Zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel Quandt (Halle a. S.) in d. Pion.-Komp. 107; zum Rittmeister: Oberleutnant der Res. a. D. Mülder (V Berlin), zuletzt Ltn. d. Res. d. Hus.-Regts. Nr. 2 (Halle a. S.), jetzt b. Jäg.-Batl. Nr. 5; zum Hauptmann der Seewehr 2. Aufgeb.: Oberltn. d. Seewehr 2. Aufgeb. Anderson (Halle a. S.), zurzeit vom Landst.-Inf.-Batl. Burg.

Der Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Der Bund hat sich die Aufgabe gestellt, in diesem Jahre alle Kräfte anzuspannen, um die Ernährung des Volkes, soweit es in seinen Kräften steht, sicher zu stellen. Es ist geplant, unter sachverständiger Leitung alles Land, das in Halle und der nächsten Umgebung frei ist und sich zur Bebauung eignet, zu erwerben. Herr Oberpostassistent Lorenz, der bereits im vergangenen Jahre in dieser Richtung tätig war, wird seine wertvolle Hilfe dem Bunde zur Verfügung stellen, so daß die gesamte Bestrebung auf diesem Gebiete im Bunde vereinigt sein wird. Es wird so möglich sein, mit vereinten Kräften das gesteckte Ziel so vollkommen als möglich zu erreichen. Es ist zu hoffen, daß der ganze großzügige Plan in weiten Kreisen Unterstützung findet. Bereits sind dem Bunde Geldmittel zur Verfügung gestellt worden; es bedarf jedoch noch reichlicher Mittel, sollen auch nur die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß viel Land dem Bunde zu dem genannten Zwecke unentgeltlich überlassen wird. In vielen Fällen wird es jedoch nötig sein, Land zu pachten. Das genannte Land soll bei nachgewiesener Bedürftigkeit denjenigen, die sich zur Bebauung melden, unentgeltlich abgegeben werden. Ferner ist beabsichtigt, Saatgut, vor allem Saatkartoffeln zur Verfügung zu stellen. Gelingt es, die nötigen Mittel aufzubringen, so wird es möglich sein, eine sehr große Zahl von Familien mit Land zu versehen. Manche Kriegerfrau wird froh sein, eine Tätigkeit zu finden, die die Ernährung ihrer Familie sicherstellt. Vor allem liegt dem Bunde auch daran, Kriegsbeschädigten Beschäftigung zu verschaffen.

Die Geschäftsstelle des Bundes (Physiologisches Institut Magdeburger Straße 21, Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr) nimmt Anmeldung von Land mit der Bitte um genaue Angabe der Bedingungen entgegen. An die gleiche Stelle bittet der Unterzeichnete Beiträge zur Durchführung des geschilderten Planes zu senden. Diejenigen Persönlichkeiten, die Land zur Bebauung zu haben wünschen, werden gebeten, sich in den genannten Stunden zu melden. Spenden nimmt auch die Redaktion dieser Zeitung unter dem Titel: „Abteilung Ernährungs-Fürsorge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft" entgegen.

Professor Dr. Emil Abderhalden.

Walhallatheater.

Nach einer monatelangen, unumschränkten Herrschaft der Operette und der Posse ist die leichtgeschürzte Muse des Varietés wieder ins Walhallatheater eingezogen. Der neue Spielplan ist in seiner Reichhaltigkeit auf das Motto eingestellt: „Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen". Das herzliche Lachen des Publikums, das immer und immer erschallt, der laute Beifall, der jede Nummer begleitet, beweisen ohne weiteres die Zugkraft dieses Programms. Den Abend eröffnete der kurze Schwank „Der gebildete Hausknecht", der zwar weder in Idee noch Witz besonders originell ist, aber dessen Schwächen das flotte Spiel vergessen macht. Ueber den Inhalt ist nicht viel zu sagen; es ist eine kleine Ehesmistkomödie, die in allgemeines Wohlgefallen und Frieden sich auflöst. Eine recht heitere Figur daraus war der „gebildete" Hausknecht Nitichte, den Herr Lemke verkörperte. Die drei jugendlichen Schwestern Hasson waren am Drahtseil recht wacker und anmutig. Der sächsische Komiker Karl Paul, der Mimik und Deklamation recht gut zu verbinden wußte, sang beängstigende Prophezeiungen vom Weltuntergang und furchtbar-ernste Balladen von der Bartlosigkeit und der „Millerin im Dahle" mit den durchlöcherten Strümpfen. Eine recht gute Dressurleistung waren Fräulein Lavaris fliegende Hunde. Karl Pauly als Kunstpfeifer und Tierstimmen-Imitator brachte verblüffende Nachahmungen von Vogelsang und allerlei Tiergebrüll. Die Glanz- und Schlußnummer bildeten Paul Beckers humoristische Vorträge. Als bramarbasierender Feldgrauer, als Fliegendietenheinrich und als spanische Tänzerin war Beckers unwiderstehlich. Seine sichere Beobachtung, seine glänzende Mimik und sein sprudelnder Witz rissen die Zuhörer zu lautem Lachen und Beifall fort. j. f.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160222036/fragment/page=0001

Einkochkurse des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Wie im vergangenen Jahre soll auch in diesem das Einkochen von Früchten und Gemüsen praktisch gelehrt werden. Die im letzten Jahre veranstalteten Kurse sind von etwa 500 Schülerinnen besucht worden. Es soll auch in diesem Jahre Gelegenheit geboten werden, zum Einkochen des eigenen Bedarfs. Um möglichst frühzeitig einen Ueberblick über die Anzahl der Teilnehmerinnen zu erhalten, werden diejenigen, die sich an dem Einkochkursus zu beteiligen wünschen, gebeten, in der Geschäftsstelle des Bundes (Physiol. Inst. Magdeburgerstr. 21, Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr) eine Teilnehmerkarte zu beziehen. Diese wird gegen eine Gebühr von 50 Pf. abgegeben. Im übrigen ist der Unterricht ganz unentgeltlich. Die erwähnte Gebühr wird erlassen, falls deren Bezahlung Schwierigkeiten macht. Es ist zu hoffen, daß recht viele sich finden werden, die durch Erlernung der Einkochkunst zur Sicherung der Ernährung des Volkes beizutragen gesonnen sind.

Sehr dankbar ist der Bund für die Ueberlassung von geeigneten Küchen. Es steht sicherlich manche große Küche zurzeit unbenutzt. Sehr willkommen sind auch Lehrerinnen, vor allem ist zu hoffen, daß von den Teilnehmern der letzjährigen Kurse sich einige als Hilfslehrerinnen zur Verfügung stellen.

Der Zeitpunkt des Beginns der Kurse und die einzelnen Küchen werden noch bekannt gegeben.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Albert Döbbel in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Inhaber des Frisier- und Barbiergeschäftes Dessauer Straße 2a.

---

1. Lichtbildervortrag von Santo Bey de Sémo.

Zwei Lichtbildervorträge hat der jungtürkische Schriftsteller Santo Bey de Sémo angekündigt. Der erste fand am Montag abend vor leider nicht gut besuchtem Hause statt und behandelte Mesopotamien.

Der Redner besprach zunächst in ganz kurzen Zügen die geographische Lage um alsdann näher auf die natürliche Beschaffenheit des Landes einst und jetzt einzugehen. Das früher so fruchtbare Zweistromland ist heute teils ausgetrocknet, teils versumpft; die alten Wasserwerke sind zerfallen. Menschheit und Natur haben hier ein großes Zerstörungswerk vollbracht. Die Hauptursache dafür setzte der Redner auf Rechnung der Natur. Die oftmaligen Veränderungen des Flußbettes von Euphrat und Tigris seien in erster Linie die Urheber der Zerstörung aller Anlagen gewesen. Der Vortragende behandelte alsdann die historischen Oertlichkeiten Mesopotamiens, das Paradies, die heiligen Stätten der Schiiten, die Heimat Abrahams, Babylon, Bagdad, die Prophetengräber. Der zweite Teil des Vortrages erläuterte an hand recht interessanter Lichtbilder den Gegenstand des Themas im einzelnen. Ansichten von Bagdad, Babylon, den dortigen Ausgrabungen, Volkstypen zogen an dem Auge des Beschauers vorüber, näher erklärt durch Ausführungen des Redners. Anekdoten aus der Stadt der Tausend und eine Nacht, Erzählungen wechselten mit Besprechung wirtschaftlicher und politischer Fragen ab. Eingehender behandelte der Redner das Bevölkerungsproblem Mesopotamiens, wobei er insbesondere die Beduinenfrage berührte. Den Schluß seiner interessanten Ausführungen bildete ein Rückblick auf die langjährigen Bestrebungen Englands zur Besetzung Mesopotamiens und ein Ausblick auf die große Zukunft dieses Landes.

Es wäre zu wünschen und zu hoffen, daß der heutige zweite Abend, an dem der Redner über „Die türkische Frau" sprechen wird einen besseren Besuch findet. Die trefflichen Ausführungen des Vortragenden, der unsere Muttersprache gut beherrscht, obgleich er sich als Türke nicht mit unseren Artikeln befreunden kann (ein Umstand, der durchaus verständlich ist, da das Türkische keinen Artikel hat — eine kleine Unannehmlichkeit bei der sonst recht schwierigen Sprache) verdienen es. H.

Scheckverkehr. Seit mehreren Jahren können bei Postkassen an Reichsbankplätzen auch Schecke auf Privatbanken, Anstalten, Genossenschaften und Sparkassen sowie Plananweisungen in Zahlung genommen werden, wenn die im Schek oder in der Plananweisung als Bezogene genannte Bank usw. ihre Geschäftsstelle im Orte hat und ein Girokonto bei der Reichsbankstelle des Ortes unterhält. Diese zum Zwecke der Einschränkung des Bargeldumlaufs getroffenen Maßnahmen sind bisher nur in geringem Umfange von dem Publikum benutzt worden, obwohl die Schecke bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, beim Einkauf von Wertzeichen im Betrage von mindestens 20 Mark, bei Entrichtung von Zeitungsgeld usw. in Zahlung gegeben werden können. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleiches ist es dringend erwünscht, daß von der Einrichtung, über die die Postämter nähere Auskunft erteilen, regerer Gebrauch gemacht wird.

Warnung. In der letzten Zeit wird von Straßenhändlern in Glasröhrchen eine weißliche Masse in Stangenform, bestehend aus metallischem Natrium, verkauft, die bei geringer Besuchtung mit Wasser lebhaft brennt. Da das Zündmittel als Ersatz für Zündhölzer angepriesen wird, besteht die Gefahr, daß es in Feldpostpäckchen an Heeresangehörige versandt wird. Die Zündmasse übertrifft aber an Feuergefährlichkeit noch die Zündhölzer, und es ist als sicher anzunehmen, daß sie bei der Versendung mit der Post Brände hervorrufen wird, sobald das dünne Glas zerbricht und Feuchtigkeit hinzutritt. Dadurch können aber, wie die Erfahrung lehrt, große Mengen von Feldpostsendungen vernichtet werden und sowohl den Absendern als auch unseren Soldaten im Felde große Verluste erwachsen. Die Versendung leicht entzündlicher Sachen mit der Post ist verboten und wird gemäß § 367, 5 a des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich gerichtlich bestraft. Es wird deshalb vor Versendung des erwähnten Zündmittels mit der Post dringend gewarnt. Zur Versendung ins Feld ist es auch deshalb höchst ungeeignet, weil metallisches Natrium, mit Wasser zusammengebracht, eine ätzende Flüssigkeit ergibt, die, wenn sie mit Lebensmitteln in Berührung kommt, bei deren Genuß gesundheitsschädlich wirkt.

Von der Straße. In der Trotbaer Straße stürzte ein auswärts wohnender Arbeiter von der hinteren Plattform eines auf der Fahrt nach dem Trotbaer Bahnhof befindlichen Stadtbahnwagens. Der Abgestürzte, der über Kopfschmerzen klagte, konnte seinen Weg allein fortsetzen. Der Unfall ist dadurch entstanden daß der Führer des Wagens die elektrische Bremse in Tätigkeit setzte, um einen Knaben, der die Schienen dicht vor dem Wagen kreuzte, nicht zu gefährden.

Theater, Konzert und Vorträge.

Im Stadttheater findet am Mittwoch, den 23. Februar, die zweite Aufführung der so sehr erfolgreichen Opernneuheit „Das Narrengericht" von Paul Graener und der Balletpantomime „Der Schneemann" von Erich Korngold statt. Am Donnerstag, den 24. d. Mts., wird Sudermanns „Johannisfeuer" mit den Damen Tandar, Mund, Grawi und Debicke und den Herren Schreiner, Wilke, Eckhardt und Fuchs in den Hauptrollen gegeben werden. Für Freitag mußte der bekanntgegebene Spielplan abgeändert werden, und zwar kommt an diesem Tage Schillers „Kabale und Liebe" zur Darstellung. Zu dieser Aufführung haben Schülerkarten wieder Gültigkeit.

Der Opernabend im Hendrich-Konservatorium ist wegen Erkrankung verschiedener Sänger verschoben worden, findet also am heutigen Dienstag nicht statt.

Kunst vor den Verwundeten. Unser einheimischer Bassist Karl Dietrich bereitete unseren lieben verwundeten Feldgrauen in den Lazaretten Cecilienbaus, Kliniken, Volkspark und Kinderheilstätte Ludwigstraße eine erfreuliche große Freude, indem er für sie ein vollständiges Konzertprogramm zum Vortrag brachte, das reichen Beifall erntete. Auch zwei Kompositionen des Sängers („Kriegers Abschied" und „Tod in Aehren"), die außerordentlich gut beurteilt worden sind, fanden lebhafteste Anerkennung. Die Begleitung zu den Gesängen führte Frl. M. Hiepe, eine Schülerin des Riemann-Konservatoriums, sehr gut durch, wie auch ihre Solovorträge eine grundmusikalische Auffassung verrieten.

Schubert-Konzert der Robert-Franz-Singakademie. Den in allen seinen Werken aus einem unerschöpflichen Borne melodischer Erfindung spendenden Franz Schubert nun auch als Komponisten geistlicher Musik kennen zu lernen, sollen die hallischen Musikfreunde in dem am nächsten Freitag (25. Februar) in der Marktkirche unter Leitung des Kgl. und Universitäts-Musikdirektors Alfred Rahlwes stattfindenden geistlichen Konzert der Robert-Franz-Singakademie dankenswerte Gelegenheit erhalten. Außer einer kleineren Chorkomposition „Tantum ergo" und einer Sopran-Arie „Salve Regina" gelangt zum ersten Male hier die „Große Messe in Es-Dur" für Chor, Soli und Orchester zur Aufführung. Karten für Nichtmitglieder in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Frauenbildungsverein. „Frauenaufgaben im künftigen Deutschland" lautet das Thema des Vortrages, den Fräulein Dr. Gertrud Bäumer Mittwoch, der 23. Februar, abends 8½ Uhr, im Auditorium maximum zum Besten der Kriegsspende „Deutscher Frauendank" halten wird. Eintrittskarten zu 1 Mk. sind, wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen ist, bei Hothan, Große Ulrichstraße 38, und abends an der Kasse zu haben.

St. Ulrichskirche. Die Kriegsbetstunde in dieser Woche am Mittwoch abend 6 Uhr wird durch Herrn Pastor Richter gehalten.

Pauluskirche. In der Kriegsbetstunde am Mittwoch abend 8 Uhr wird der Pauluskirchenchor zwei neue geistliche Lieder seines Kantors C. Pohde vortragen. Die Worte dazu stammen von Gustav Schüler, und zwar „Herr, mein Gott, verlaß mich nicht!" aus den „Gottsucherliedern" und „Abendlied: O komm auf alle Wunden du heilandsmilde Nacht" aus „Gottes Sturmflut".

Der Kinder-Gottesdienst von St. Ulrich, den Herr Pastor Richter im Jahre 1882 am 26. Februar eröffnet hat und seitdem leitet, feiert am kommenden Sonnabend sein 34. Jahresfest in Gestalt eines Familienabends in den Thaliasälen. Die Vorsteher sind bereits am vergangenen Sonntag in der Kirche statt. Die reiche Festordnung weist außer zeitgemäßen Ansprachen und Deklamationen, außer auserlesenen musikalischen Darbietungen Solo und Chorgesänge — wir nennen nur die Namen Frau Direktor Handke, Frau Postdirektor Hamrda, Burghardtscher Frauenchor — einen, zumal in jetziger Zeit, wo es sich um unsere leute große Kolonie, um Ostafrika, handelt, hochinteressanten Lichtbildervortrag des Herrn Missionsinspektors Holst auf, der mehr als ein Jahrzehnt in Ostafrika auf seinem Posten gestanden und Land und Leute kennen gelernt hat, wie wenn ge. Der Festredner hat seinerseit Ende der achtziger Jahre als Studierender unsere Hochschule besucht und erteilt seitdem dem Kinder-Gottesdienst an St. Ulrich treue Helferdienste gelestet.

Vereine und Versammlungen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein e. V. hält am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8½ Uhr, seine Mitgliederversammlung im Restaurant „Mars la Tour" ab und ladet dazu seine Mitglieder ein. Näheres siehe Inseratenteil vorliegender Nummer.

Gemeinnützige Kriegsterbekasse. Die von der „Friedrich Wilhelm" auf Veranlassung des Deutschen Kriegerbundes eingerichtete Kriegsterbekasse hat einen großen Zuspruch erfahren. Mehr als 200 000 deutsche Krieger sind in dieser rein gemeinnützigen Kasse versichert. Anteilscheine zu je 5 Mark (Höchstbetrag 200 Mark) werden auch heute noch ausgegeben. Die Einzahlung erfolgt am besten auf das Postscheckkonto der Kriegsterbekasse Berlin 18 006. Zeichnungen und Bedingungen werden auf Wunsch von der „Friedrich Wilhelm" Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft oder deren zahlreichen Geschäftsstellen gern versandt.

Die Volkskirchlich-Soziale Vereinigung Sachsen-Anhalt Ortsgruppe Halle, hatte am Freitag, dem Todestage Luthers, den 4. Kriegsabend. Nach Begrüßung der großen Versammlung durch Dr. Lörcher sprach Pastor v. Broecker über „Die Kirche der Zukunft". Diese Kirche ist die Volkskirche. Der Vortragende legte die Bedeutung der Kirche im Laufe der Jahrhunderte für die Erziehung der Christenheit dar und zeichnete dann den Charakter der Volkskirche, die die frischauflebende Vereinigung erstrebt. Sie will Gemeinden bilden im Sinne der ersten Christengemeinde. Dort sehen wir ein genossenschaftliches, brüderliches Christusvolk, Menschen eines Herzens und einer Seele, erfüllt mit einem Drange, sich zu helfen, und mit Mut, wie ein Held zu kämpfen. Alles Sektenhafte, Hochkirchliche fehlt der Volkskirche, ihre Männer sind Helden des Geistes und voll Unerschrockenheit. Eine solche Kirche hemmt die Austrittsbewegung, führt täglich, die da gläubig geworden sind. — Der Vortrag wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen durch Frl. Hachtmann und Herrn Ziegner. Durch Auswahl und Ausführung der Stücke wußten beide, wie der Vortrag, die Seele mit Trost und Zuversicht zu erfüllen.

Die Korbmacher-Innung nahm in ihrer ersten Quartalsversammlung den Jahresbericht entgegen. Der Haushaltsplan für 1916 wurde genehmigt. Eine längere Aussprache erforderte der zwischen dem Holzarbeiterverband und dem Vorstand selbständiger Korbmacher Deutschlands, Sitz Leipzig, abgeschlossene Lohntarif. Man konnte sich nicht entschließen, diesen Tarif in vorliegender Fassung anzuerkennen. Die Großstädte würden dabei schlecht fahren. Die hallische Innung gehöre dem deutschen Korbmacher-Verband nicht an, sondern dem Bund deutscher Korbmacher-Innungen, Sitz Berlin, der bei der Tarifsetzung nicht befragt worden sei. Auch herrsche im Bund der Innungen ein gutes Einvernehmen, da gute Löhne gezahlt würden. Je nach Leistung verdienen Gesellen bis zu 80 Mk. pro Woche. Die jetzige Zeit dürfe für Festsetzung von Lohntarifen nicht geeignet sein, da noch nicht zu übersehen sei, wie sich die geschäftlichen Verhältnisse nach dem Kriege regeln. Man lehnte daher ein weiteres Verhandeln in der Sache ab. Ferner wurde mitgeteilt, daß die gesamte deutsche Korbwarenindustrie seit Beginn des Krieges große Heeresaufträge erhalten habe und so fortgesetzt beschäftigt gewesen sei. Verbände haben sich zu Genossenschaften zusammengetan, was von Nutzen für die Beteiligten gewesen ist. Auch sei das Geschäft für Privatabsatz befriedigend gewesen. Die großen Vorräte bei Beginn des Krieges seien gut umgesetzt, so daß nach Ende des Krieges gute Aussichten für das Korbmachergewerbe vorhanden seien. Rohmaterialien seien zurzeit sehr im Preise gestiegen. Rohr unterliege der Beschlagnahme und habe anderdem einen Preis, wie noch nie zuvor. Vor dem Kriege kostete Rohr 40 Mk., jetzt 200 Mk. pro Zentner.

Raucher und Zigarrenhändler! Das Verbot betreffend den Verkauf von Tabakfabrikaten an Personen unter 18 Jahren, wie es in verschiedenen Korbwarenbezirken schon vor längerer Zeit erlassen wurde, gibt dem Vorstand hiesiger Zigarrenhändler-Vereinigung Veranlassung, Tabakkäufern sowie -verkäufern strenge Beachtung der am Sonnabend in den Tageszeitungen veröffentlichten Verfügung zu empfehlen. Beide Teile haben bei Zuwiderhandlung empfindliche Strafen zu erwarten, was Urteile aus Anklagen auf Grund des früheren, doch aufgehobenen Erlasses beweisen haben. Ob die Eingaben seitens des Hamburger Verbandes bei höherer Stelle um mildere Formen von Erfolg sein werden bleibt abzuwarten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Umtausch der Königlich Ungarischen steuerfreien 4½proz. Staatskassenscheine vom Jahre 1913 in ebensolche 5proz. Staatskassenscheine vom Jahre 1916, fällig am 1. Oktober 1918. Gesamtbetrag 150 000 000 Mark. Der ungarische Finanzminister hat auf Grund gesetzlicher Ermächtigung im Jahre 1913 ungarische 4½prozentige Staatskassenscheine im Betrage von 150 000 000 Mark ausgegeben, die am 1. April 1916 fällig werden. An ihrer Stelle begibt der ungarische Finanzminister jetzt auf Grund gesetzlicher Ermächtigung 5proz. zweieinhalbjährige steuerfreie Staatskassenscheine im gleichen Nennbetrage von 150 000 000 Mark. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft und die Bankhäuser S. Bleichröder und Mendelssohn & Co. in Berlin bieten nun den Besitzern der 4½proz. Staatskassenscheine den Umtausch dieser Papiere in 5proz. steuerfreie Staatskassenscheine an. Wie wir der hiesigen veröffentlichten Bekanntmachung entnehmen, werden die 5proz. Staatskassenscheine zum Kurse von 95 Prozent ausgegeben. Der Einreicher erhält für einen 4½proz. Kassenschein von 1000 Mark nominal einen neuen 5proz. im selben Nominalwerte, dazu den vollen Betrag des erst am 1. April fälligen letzten Zinsscheines in Höhe von 22,50 Mark und eine bare Zuzahlung von 50 Mark. Die Hälfte des Schlußnotenstempels geht zu Lasten des Einreichers. Die 5proz. Staatskassenscheine sind mit fünf halbjährigen Zinsscheinen für den 1. April und 1. Oktober jedes Jahres versehen, deren erster am 1. Oktober 1916 fällig wird. Die Rückzahlung der Kassenscheine findet am 1 Oktober 1918 statt, doch hat sich das Finanzministerium das Recht vorbehalten, sie nach vorheriger dreimonatiger Kündigung auch früher, und zwar am 1. Oktober 1917 oder am 1. April 1918 ganz oder teilweise einzulösen. Der Umtausch der 4½proz. gegen 5proz. Staatskassenscheine findet in der Zeit vom 23. Februar bis zum 25. März 1916 statt.

Wettermarte Hamburg

Wetteransichten für mehrere Tage im voraus. Unbedingter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

23. Februar: Wolkig, gelinde, etwas Niederschlag.
24. Februar: Milde, teils sonnig, nachts kalt.
25. Februar: Wolkig, teils bedeckt, Niederschlag.
26. Februar: Veränderlich, tags gelinde.

Hallischer Wetterbericht.

	21. Februar 7 Uhr abends	22. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.0	755.7
Thermometer Celsius	2.8	−3.6
Rel. Feuchtigkeit %	76%	80%
Wind	NW 2	SO 2

Maximum der Temperatur am 21. Februar +0.8 C
Minimum in der Nacht vom 21. Februar zum 22. Februar 4.0° C
Niederschlage am 2. Februar 7 Uhr morgens 0.0 mm.

Wasserstände.

(+ bedeute über — unter Null)

Saale und Unstrut.				Fall	Wuchs
Artern	20. Febr.	+	21. Febr.	—	—
Nebra Oberpegel	„	+3.06	„	+3.04	2 —
„ Unterpegel	„	+3.00	„	+2.98	2 —
Weißenfels Oberpegel	„	+3.02	„	+3.02	— —
„ Unterpegel	„	+2.54	„	+2.60	6 —
Trotha	21. Febr.	4.12	22. Febr.	4.02	10 —
Calbe Oberpegel	20. Febr.	+3.10	21. Febr.	3.10	— —
„ Unterpegel	„	+3.98	„	+3.75	23 —
Bernburg	„	+2.42	„	+2.40	— 102
Calbe Oberpegel	„	+2.64	„	+2.68	— 46
„ Unterpegel	„	+3.40	„	+2.40	— 100

Devisenkurse.

Berlin, 21. Februar 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute Geld	Heute Brief	Voriger Tag Geld	Voriger Tag Brief
New York	1 Doll.	5.39	5.41	539	541
Holland	100 fl.	23 3/4	236 1/4	236 1/2	237
Dänemark	100 Kr.	154 1/4	154 3/4	154 1/4	154 3/4
Schweden	100 Kr.	154 1/4	154 3/4	1 4 1/4	154 3/4
Norwegen	100 Kr.	154 1/4	154 3/4	154 1/4	154 3/4
Schweiz	100 Fr.	104 3/4	105 1/4	104 3/4	105 1/4
Wien	100 K.	68.95	68.55	67.20	67.30
Budapest					
Rumänien	100 Lei	85	85 1/2	85	85 1/2
Bulgarien	100 Leva	77	78	77	78

Hallischer Marktbericht.

vom 22. Februar 1916.

Eier Mandel	2.55—3.00 M		Weißkohl Stück	0.20—0.30 M	
Butter 1/2 Pfd	1.28—1.38	„	Wirsingkohl Stück	0.20—0.3	„
Hühner, alte Stück	2.50—3.50	„	Grünkohl Stück	0.08—0.15	„
Hähne Stück	2.00—3.00	„	Blumenkohl Stück	0.09—0.00	„
Enten Stück	0.00—0.00	„	Mohrrüben Mandel	0.10—0.15	„
Gänse Stück	0.00—00.00	„	Kohlrüben Stück	0.10—0.20	„
Tauben p. Paar	1.10—1.60	„	Rotkohl Stück	0.03—0.04	„
Hecht Pfd.	0.10—0.25	„	Zwiebeln Pfd.	0.15—0.20	„
Birnen Pfd.	0.10—0.25	„	Selleriestück	0.10—0.20	„
Hasen Stück	0.00 0.00	„	Kartoffeln Ztr.	3.85	„
Kaninchen Stück	1.10—1.50	„	Speck 1 Pfd.	0.04	„
Rehkälber Stück	0.00 0.00	„	Schweinefleisch Pfd.	1.47—1.90	„
Fasanenhähne Stck	0.00—0.00	„	Hammelfleisch „	1.50 1.80	„
Fasanenhühne. Stck.	0.00 0.00	„	Kindfleisch „	1.50 1.80	„
Rotkohl Stück	0.20—0.30	„	Kalbfleisch „	1.40—1.60	„

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Februar 1916.

Am Regierungstische: Dr. Sydow.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12¼ Uhr.

In der zweiten Beratung des Staatshaushalts wurden die Ausschuß-Entschließungen und -Anträge betreffend Handel und Geldverkehr weiter erörtert.

Abg. Hue (Soz.): Wir haben am Sonnabend sehr viel Schönes und Richtiges über die Bedeutung des Handels gehört, auch

vom freien Handel

wurde viel gesprochen, aber wieviel mittlere und kleinere Händler sind denn noch unabhängige wirtschaftliche Existenzen? Breite Schichten des Händler-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160222036/fragment/page=0002

sind nur noch Verschleißer und Agenten für die großen Produzenten-Konzerne und haben ihre Selbständigkeit fast völlig verloren. Ebenso ist die kleine Schiffahrt fast gänzlich lahmgelegt. Somit würde der Antrag Porsch nur noch Agenten der Produzenten in die Preisprüfungsausschüsse bringen, während man lieber Vertreter der Konsumgenossenschaften und ähnlicher Vereinigungen als Sachverständige heranziehen sollte. Eine andere Frage ist:

Wo fängt der legale Handel an?

Im Kohlenhandel z. B. beträgt die Spannung zwischen Syndikatspreis und Konsumentenpreis 20,— Mark pro Tonne, und zwar deshalb, weil sich soviel Vermittelungsstellen zwischen beide einschieben. Müssen alle diese erhalten bleiben? Hier liegt der Keim der Verteuerung und ein volkswirtschaftlicher Schade. Das macht auch die Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel völlig unhaltbar. Das Grundübel ist natürlich, daß unsere Warenproduktion und der Warenvertrieb auf den Zweck des Verdienens eingestellt sind, der schon der Jugend als Ideal hingestellt wird. Die Verwaltungseingriffe hier lagen im Interesse der Allgemeinheit, leider gingen sie nicht weit genug. Die

Unterdrückung der privatwirtschaftlichen Spekulation

zum Besten des Allgemeinwohls muß energischsich durchgeführt werden, wie es durch Einführung der Brotkarte und Regelung des Brotpreises erreicht ist. Den Produzenten- und Händlerkreisen gehen natürlich diese Maßnahmen zu weit, den Arbeiterklassen ist aber damit gedient. Nur sozialistische Maßnahmen können hier helfen, und wir hoffen, daß dieser Triumph des sozialistischen Gedankens auch im Frieden weiterwirken wird. Wir fordern im Interesse des Handels den Ausbau der Verkehrsmittel und Wasserstraßen, Beseitigung der Schiffahrtsabgaben, die in Holland böses Blut gemacht haben, Beseitigung der privatwirtschaftlichen Handelsmonopole, Förderung der genossenschaftlichen Unternehmungen zum Warenverschleiß, der Konsumgenossenschaften der Arbeiter u. s. w. Dem Zentrumsantrag auf Festsetzung von

Höchstpreisen, für Groß- und Kleinhandel

möglichst gleichmäßig, stimmen wir zu. Die Rohstoffeinkaufsstelle scheint uns gemeinnützig zu wirken. Unsere Ein- und Ausfuhr war vor dem Kriege überaus groß. Vielleicht haben wir in Deutschland schon ein

zu großes Manko an agrarischer Produktion;

der Industrialismus hat bei uns einen vielleicht schon bedenklichen Grad erreicht. Wir scheinen uns aber auf den jetzigen schrecklichen Zustand des Krieges als auf etwas Selbstverständliches einrichten zu müssen, da uns ein Handelskrieg nach Friedensschluß von den Feinden angekündigt wird. Das Verfahren des feindlichen Auslandes, um Frauen und Kinder durch Hunger zu vernichten, ist

kein ehrlicher Männerkampf mehr, sondern Piraterei!

Und welche Kreise des Auslandes predigen diesen Vernichtungs- und Handelskrieg gegen uns? In England die Geldleute aller Art! Der Vater des englischen Handelsministers Runciman ist Mitglied einer sehr großen Reederfamilie, die ein Bombengeschäft mit den italienischen Transporten macht, und z. B. ein Schiff im Werte von 100 000 Pfund während des Krieges für eine Million Pfund verpachtet hat; so wird die hohe Politik benutzt, um Geschäfte zu machen. Die englische Arbeiterschaft hat verflucht wenig Nutzen davon, und sie wünscht eine rasche und vollständige Wiederaufnahme des Weltverkehrs. Die Beisorter „Alsace" schreibt, daß die Verdrängung Deutschlands vom Weltmarkt durchaus nicht in Frankreichs Vorteil liege. Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Sozialisten wünschen eine innigere und freundschaftlichere Gestaltung der handelspolitischen Verhältnisse zwischen beiden Ländern; die Hinzuziehung der Balkanstaaten und der Türkei ist sehr erstrebenswert. Der

Meinung des Handelsministers,

daß dadurch der Handel mit den neutralen und den jetzt feindlichen Ländern nicht unmöglich gemacht werden dürfe, treten wir bei. 1913 kamen 53 Prozent unserer Einfuhr aus den jetzt feindlichen Ländern, fast 50 Prozent unserer Ausfuhr gingen dorthin. Im Kriege haben wir so recht gemerkt, wie der Kapitalismus international organisiert ist. Eine übernationalistische Entwicklung wäre ein Atavismus.

Die internationalen Beziehungen der Arbeiterschaft

haben nicht zum Ziele gehabt, das eigene Vaterland im Kriege im Stich zu lassen, sondern standen auf nationalem Boden. Auf dem Internationalen Bergarbeiterkongreß in Düsseldorf 1910 hat Handelsminister Sydow sich ganz ähnlich über die gemeinsame Kulturarbeit der ganzen Welt ausgesprochen.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) änderte den Zentrumsantrag betreffend Kleinhändler in den Preisprüfungsstellen gemäß einem Antrage v. Zedlitz dahin ab, daß anstatt „Anzahl von Vertretern" gesagt wird „Vertretung" und statt „Vorschlagsrecht" gesetzt wird „Mitwirkung".

Abg. Freiherr v. Zedlitz (Freikons.) befürwortete den Antrag in dieser Fassung, welche die Bedenken der Regierung beseitigen dürfe, und den Wunsch des Abg. Oeser auf Förderung des bargeldlosen Verkehrs und wünschte eine Erklärung des Ministers in diesem Sinne. (Sehr gut! rechts.) Er sprach weiter für die Befreiung des Kompensationsverkehrs von dem Monopol der Kriegsgesellschaften; die deutschen Kaufleute würden ja nicht so töricht sein, ihre Kompensationsobjekte selbst zu entwerfen. Die Regelung des Devisenverkehrs schafte eine gewisse Kontrolle der Ausfuhr, die Mißbräuchen vorbeugen könne. Die Ausfuhr müsse im Interesse der Valuta möglichst gefördert und Vorsorge getroffen werden, daß deutsche Handelsverbindungen in den neutralen Ländern nicht dauernd in feindliche Hände gerieten. Wir wissen aus den Erklärungen englischer Staatsmänner und Richter (Hört! hört!), daß die Vernichtung des deutschen Außenhandels das wirkliche Kriegsziel ist. Die mehrerwähnte Wiederherstellung unserer Handelsbeziehungen mit den Gegnern wird erst möglich sein nach

nach siegreicher Durchführung des Handelskrieges,

der sorgfältiger vorbereitet werden muß, als unser Wirtschaftskrieg es bisher war. Eine wirtschaftliche Annäherung an unsere Waffengenossen wird uns zweifellos die Durchführung dieses Handelskrieges erleichtern. Diese Aufgabe erfordert aber nicht Stimmungsbilder, sondern größte Vorsicht und Nüchternheit. (Sehr richtig!) Alle Teile müssen dabei ihren Vorteil finden. Bei den Friedensbedingungen würde ich, wenn wahlweise Geldentschädigung oder aber Handelsverträge erreichbar sind, auf die Geldentschädigung verzichten. Zum Wiederaufbau unseres Handels nach dem Kriege brauchen wir die in diesem Kriege bewährte Grundlage, den

Schutz aller Zweige unserer schaffenden Arbeit,

auf dem alle unsere langfristigen Handelsverträge aufgebaut sind, durch Zollschutz und selbst durch ein Getreideeinfuhr-Monopol, namentlich Rußland gegenüber, und die Anspannung der inneren wirtschaftlichen Kräfte, wie jetzt, Einigkeit und Einheitlichkeit. So werden wir auch den wirtschaftlichen Krieg siegreich durchfechten. (Beifall rechts.)

Im Schlußwort stellte

Abg. Lippmann (Fortschr. Vpt.) seinen Bericht vom Sonnabend dahin richtig, daß nicht die Gerstenverwertungsgesellschaft, sondern die Zentraleinkaufsgesellschaft auswärtige Gerste mit einem Nutzen von 18 Mark pro Doppelzentner weiterverkauft habe, und stellte fest, daß das ganze Haus darin einig sei, daß der deutsche Handel nach dem Kriege in seine alten Rechte wieder eingesetzt werden müsse. Wir wollen hoffen, daß der Tüchtigste dann der Deutsche sein wird.

Die Kommissionsresolutionen wurden angenommen, ebenso die Resolution Dr. Porsch.

Das Haus besprach weiter die

Lage des Handwerks.

Der Ausschuß schlägt Entschließungen vor, dahingehend, daß die Staatsregierung dafür sorge, daß

1.) die kriegsverletzten und aus ihrem Berufe ausscheidenden Handwerker einer produktiven Tätigkeit tunlichst erhalten bleiben,

2) das Handwerk baldigst wieder geeigneten und genügenden Lehrlingsersatz erhalte,

3) die Gründung von Lieferungsverbänden im Handwerk gefördert werde,

4) solche bei Vergebung öffentlicher Arbeiten künftig stärker berücksichtigt werden,

5) vermehrte und lohnende Arbeitsgelegenheit für die ganz oder teilweise still gelegten Betriebe erschlossen werde.

Abgg. Dr. Porsch und Genossen (Zentr.) beantragen, in Nummer 1 dieses Antrages neben den Handwerkern „andere Mitglieder des Gewerbestandes" aufzunehmen und hinzuzufügen, daß

1 a) die wirtschaftlichen Unternehmungen aller Art in ähnlicher Weise wie die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände in erster Linie die Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten bei Besetzung für sie geeigneter freier Stellen berücksichtigen,

1 b) die Unterbringung der Kriegsbeschädigten, so weit sie in ihren seitherigen Berufen oder in anderen Ersatzzweigen nicht verwendbar sind, tunlichst in geeigneten Beamten- oder Arbeitsstellen der staatlichen und sonstigen öffentlichen Betriebe geschieht, und daß zwecks Unterbringung der Kriegsbeschädigten in geeigneten Arbeitsstellen das Arbeitswesen, insbesondere durch Errichtung von Zentralarbeitsnachweisen in den Provinzen, ausgestaltet wird.

Ein Antrag der Abgg. Braun und Genossen (Soz.) will unter Nummer 1 auch die Arbeiter berücksichtigt wissen.

Berichterstatter Abg. Dr. Boensch (Zentr.): Das Handwerk, der kleine Gewerbetreibende ist ja von der Beeinflussung durch Beschlagnahmen verschont geblieben, dagegen durch die Einziehung der Meister, auf deren Augen allein der Betrieb ruht, schwer geschädigt, umso schwerer, als jedesmal eine selbständige Existenz ohne Ersatz aus dem Wirtschaftsleben ausscheidet. Die Wiedererrichtung dieser Betriebe ist eine besonders wichtige Aufgabe. Späteren Geschlechtern wird es zur Kennzeichnung des ungeheuren Weltringens dienen, daß jetzt Frauen am Ambos des Dorfes stehen und große Lieferungen der Pferde beschlagen. Die Rohstoffe sind durch die Absperrung vom Auslande und durch unsere Kriegsmaßnahmen verteuert worden. Aber die Absperrung vom Auslande hat die für immer wertvolle Gegenwirkung der Schaffung von Ersatzstoffen gehabt, welche uns alljährlich Millionen von Zahlungen an das Ausland ersparen werden.

Die Lage der Kleinmüller

hat sich gemäß unseren vorjährigen Anregungen etwas gebessert, ist aber immer noch mißlich genug; wenigstens die Selbstwirtschaftenden Kommunalverbände sollten ihnen ihr Getreide zuweisen. Die kleinen Mühlen haben nationale Bedeutung. Die Großmühlen an der Wasserkante und an den großen Strömen haben den Zweck, überseeisches Getreide zu verarbeiten; die Kleinmühlen liegen, über das Land verteilt, mitten in den getreidebauenden Bezirken und nahe beim Verbraucher; trotzdem haben wir sie durch unsere wirtschaftlichen Maßnahmen ausschalten müssen. Deshalb müssen wir für sie alles Mögliche tun. Die deutsche Wassermühle und die Windmühle hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle und ethische Bedeutung, wie zahlreiche Lieder zeigen. Hoffentlich müssen wir nicht einst singen: „In keinem kühlen Grunde geht mehr ein Mühlenrad, der Müller ist verschwunden, der dort gewohnet hat." Weiter wird das Handwerk geschädigt durch den

Mangel an Nachwuchs.

Die jungen Leute zieht das ungezwungene Leben der Fabrikarbeiter mehr an, als das immerhin gebundenere des Handwerkslehrlings. Zu vermehrter und lohnender Arbeitsgelegenheit wären Lieferungsverbände zu gründen. Auch Handwerksmeister betätigen sich als Vorarbeiter und in ähnlichen gehobenen Stellungen in Fabriken, besonders in der Metallbranche. Den Militärausträgen an das Handwerk und der Förderung von Lieferungsverbänden durch die Verwaltung zur Wiederbelebung des Handwerks wird hoffentlich die Förderung durch Annahme der Kommissions-Resolutionen folgen. Für die Wiederaufrichtung des Handwerks hat die Regierung unter Zustimmung der Kommission Beratungsstellen in Aussicht genommen, welche auch für Arbeitsgelegenheit und Rohstoffe sorgen sollen. (Beifall.) Das

deutsche Handwerk muß erhalten bleiben,

es wird sich neben der Großindustrie behaupten und einer neuen Blüte entgegengeführt werden.

Handelsminister Dr. Sydow: Ich möchte sofort zu den Ausführungen des Berichterstatters und zu den Kommissionsanträgen einige Bemerkungen machen. Zur Lage der kleineren Mühlen hat das Haus seine Beschlüsse bereits gefaßt. Zu den Kommissionsanträgen kann ich die Zustimmung der Staatsregierung erklären. (Beifall.) Für das Handwerk kommt als Hauptgesichtspunkt die Wiedereinsetzung der aus dem Felde Zurückgekehrten und der Kriegsverletzten in Betracht. Schon vor einigen Tagen konnte ich auf die Einrichtung von Beratungsstellen usw. hinweisen; die Hilfsaktion scheint sich recht erfreulich zu entwickeln. Hier sind bereits Beschlüsse von Provinzen vorgelegt worden, Fonds zu Darlehen an selbständige Existenzen, die in Nahrung zu erhalten wichtig ist, zu bilden. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden ist vom Ministerium des Innern und von meinem Ressort durch zwei Erlasse vom 9. Dezember 1915 geregelt und organisiert worden. Die Provinzialinstanz leitet diese Fürsorge: in den Provinzen sind Unterausschüsse zu bilden, denen zahlreiche Berufsberater zur Seite stehen, wobei die Beamten der Handels- und Gewerbeverwaltung Beihilfe leisten werden. Die Berufsberatung beginnt in den Lazaretten; Militär- und Zivilverwaltung arbeiten hier Hand in Hand. Bei der von mir veranlaßten Besprechung der Gewerberäte im vorigen Sommer über die Beratung der Kriegsinvaliden hat man sich auf einige sehr wichtige Grundsätze geeinigt. Als Norm wurde angesehen, daß man möglichst alle Invaliden in ihrer Heimat und im früheren Beruf unterbringt. Ein Zuspruch von ungelernten Arbeitern soll dabei möglichst vermieden werden. In jedem einzelnen Fall wird ein möglichst individuelles Vorgehen empfohlen. Die Berufsberatung soll den Invaliden auch die Erwerbung von theoretischen und Fachkenntnissen ermöglichen. Bei dem jetzigen unleugbaren Mangel an Handwerkern ist man vielfach daran gegangen, schon jetzt Kriegsinvaliden für handwerksmäßige Arbeiten auszubilden, um sie so in das Handwerk einzuführen; die Beschädigten sind in den Fachschulen vom Schulgeld befreit. Für die Schwerverletzten hat die Wissenschaft durch die künstlichen Gliedmaßen Erstaunliches geleistet; besondere Kurse in Zehlendorf unter Leitung des Professors Biesalski bilden Kriegsbeschädigte in der Herstellung solcher Prothesen aus. Für kriegsverletzte Offiziere hat z. B. die hiesige Handelshochschule Kurse abgehalten. Auch im Maschinenbaufach werden sie vorgebildet, und die Industrie ist bereit, solche Offiziere bei sich aufzunehmen, auch ohne längere praktische Vorbildung. Auch die Zuführung von genügendem Lehrlingsersatz wird die Handels- und Gewerbeverwaltung fördern. Der Gründung von Lieferungsverbänden, die dann in höherem Maße bei staatlichen Lieferungen heranzuziehen wären, ist die Verwaltung schon vor mehreren Jahren nähergetreten. Der Erfolg hängt aber von Vorhandensein von Persönlichkeiten für den Einkauf und die Kalkulation ab; zu meiner Freude ist dieser Grundsatz allgemein zur Geltung gekommen. Hauptsache ist, daß der örtliche Verband auf gesunder Grundlage steht. Gelingt dies, dann wird es auch dem Handwerk nicht an Aufträgen fehlen, und es wird auch schwierigere und größere Aufgaben, die die Grenzen der Industrie streifen, ausführen können. Ich hoffe, daß die Lehren der Kriegszeit auch weiterhin ihren Segen entfalten für das ganze Handwerk, das dadurch einer neuen Blüte entgegengeführt werden soll. (Beifall.)

Abg. Hammer (Kons.): Die Lieferungsverbände sind ein alter Wunsch des Handwerks. Um lebensfähig zu sein, müßten sie unbedingt auch gleichzeitig Rohstoffeinkaufsgesellschaften sein. Man soll die jetzige Begeisterung für diese Dinge benutzen und bei Mangel an Mitteln berufsgenossenschaftliche Mittel heranziehen. Die Leitung dieser Verbände durch kaufmännisch und technisch geschulte Beamte ist ebenso nötig wie im Großbetrieb auch beim Großhändler. Auch die Kommunen sollten diese Gewerbepolitik unterstützen. Wie den Frauen der Landwirte, so wird man auch den

Handwerkerfrauen

für tapfere Pflichterfüllung Dank und Anerkennung aussprechen. Gleich dem Baugewerbe liegt auch die Möbeltischlerei schwer darnieder. Hier könnte vielleicht die Regierung mit Ausbauten und Reparaturen an öffentlichen Gebäuden helfen. Den kleinen und mittleren Müllereibetrieben muß man beistehen, so gut es geht.

Die Fleischer

sind ganz in den Händen der Viehkommissionäre und haben zum Teil große Verluste erlitten; ähnlich auch die Bäcker. Man muß sich wundern, daß man noch so gutes Brot bekommt.

Zur Förderung der Lehrlingsausbildung

wäre zu erwägen, ob man nicht, wie in Baden, besonders tüchtigen Meistern von pädagogischem Geschick Prämien geben sollte. Der Antrag Braun ist überflüssig, weil die Arbeiter schon in der Kategorie Gesellen enthalten sind. Zum Antrag Porsch würde ich es für einen großen Schaden für Handwerk, Staat und Kommunen halten, wenn die Handwerker sich von ihrem Gewerbe abwendeten. Die Leistungen der Handwerksmeister im Felde kennt jeder, der des Königs Rock trägt; ohne sie würde unser deutsches Heer nicht annähernd das leistet, was er leistet. Gegen die

Übelstände bei Unterverteilung der Lebensmittel

wird vorgeschlagen, eine Vermittelungsstelle für jede Provinz aus den Korporationen und den Einkaufsgesellschaften der Kleinhändler, Konsumvereinen und den Werkkonsumvereinen unter Oberaufsicht der Gemeinden vorgeschlagen, welche die ihnen zugewiesenen Waren zu verteilen hätte, nach einem Einheitsmaßstabe von 10 000 Mark Umsatz. Nun noch ein Wort über den sogenannten Wucher der Gewerbetreibenden. Wenn der Kleinhändler nicht genügend geschützt wird, muß er ins Proletariat zurückfallen; er ist aber, zumal für die Großstadt, völlig unentbehrlich. Die ihm

vorgeschriebenen Höchstpreise

lassen ihm nur einen kümmerlichen oder gar keinen Verdienst; beim Petroleumverkauf bleiben ihm 2 Pfennige! Die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse steigerten die Großhändlerpreise in Berlin auf das Doppelte und Dreifache, sodaß die Kleinhändler durch die festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise in Not gerieten; also nicht die Kleinhändler sind die Wucherer gewesen. Die Regierung muß den Kleinhändler halten helfen, aus wirtschaftlichen Gründen, wie aus Gründen der Gerechtigkeit. (Beifall rechts.)

Abg. Grunenberg (Zentr.) begründete den Antrag Porsch (Zentr.) auf Erweiterung der Kommissionsresolutionen. Wir wollen, führte Redner aus, den Kriegsverletzten keine unberechtigten Hoffnungen machen, aber sie müssen berücksichtigt werden; das Wie und Wann ist der Regierung zu überlassen. Für ihre Unterbringung in geeigneten Arbeitsstellen müssen wir durch Zentralarbeitsnachweise sorgen.

Abg. Fürbringer (Natlib.) dankte dem Handwerk, dem Kleingewerbe und den Frauen für Aufrechterhaltung der Betriebe und trat für den Antrag Porsch, die Resolutionen der Kommission und die Anregungen der Vorredner ein, besonders für entsprechende Beschäftigung der Bauhandwerker. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dönhoff: Bereits im September vorigen Jahres, als die Notlage des Bauhandwerks besonders groß war, hat der Herr Handelsminister an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten das Ersuchen gerichtet, zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, Arbeiten und Reparaturen vorweg ausführen zu lassen. Der Herr Finanzminister ist ersucht worden, in den Etat entsprechende Mittel einzustellen. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat in bereitwilliger Weise zugesagt, in größerem Umfange Arbeiten an Bauhandwerker zu vergeben. Im übrigen wird auch weiterhin alles Mögliche geschehen, um diesem Wunsche des Hauses Rechnung zu tragen. (Beifall.)

Die Fortsetzung der Beratung wurde auf Dienstag 11 Uhr vertagt; außerdem: zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten, und erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes.

Schluß 5¼ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160222036/fragment/page=0003

Provinzial-Nachrichten.

Eine Mahnung der Landwirtschaftskammer.

Altenburg, 21. Febr. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit an Speisekartoffeln in den Städten und größeren Dörfern mit Industriebevölkerung erläßt die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Sachsen-Altenburg an die Landwirte einen Aufruf, in welchem es heißt:

Verkauft jetzt an den heimischen Verbrauch so viel Kartoffeln, als irgendwie zu entbehren sind. Organisiert in den Gemeinden unter Mitwirkung der Gemeindevertretungen einen Einzelverkauf für kleine Haushaltungen. Bietet größere Mengen den Kommunalverbänden an. Es gilt, die Nahrung zu sichern, bis die große Ernte der östlichen Provinzen wieder an den Markt kommen kann. Kartoffeln werden dann wieder reichlich vorhanden sein. Im Dienst fürs Vaterland hat die Landwirtschaft noch nie versagt; die Abwendung von Nahrungssorgen ist auch ein Dienst, ein Kriegsdienst fürs Vaterland!

♢ **Pößneck**, 21. Febr. (Ueber die Arbeitsverhältnisse der hiesigen Webstofferzeugung) hat die Saalfelder Handelskammer Ermittelungen angestellt. Es hat sich dabei gezeigt, daß durch das Herstellungsverbot von Baumwollstoffen und die Beschränkung in der Herstellung von wollenen Stoffen sowie die Stillegung der Betriebe an Sonnabenden für Pößneck allein etwa 1300 Arbeiter, Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter brotlos werden dürften. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, den ansässigen Arbeitern in Pößneck eine der Webstofferzeugung angepaßte anderweite Arbeit, die aber in Pößneck selbst ausgeführt werden kann, zu beschaffen.

— **Weißenfels**, 21. Febr. (Selbstmord.) Der fahnenflüchtige Landsturmrekrut Karl Bergner vom 2. Ersatz-Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 36 erschoß sich in der Wohnung seiner hier wohnhaften Eltern, als seine Festnahme erfolgen sollte. Mit einem Revolver brachte er sich eine Schußwunde in die Schläfe bei, die den Tod sofort herbeiführte. In einem an seine von ihm getrennt lebende Frau gerichteten Briefe gab er an, daß er die Trennung von ihr nicht ertragen könne und deshalb in den Tod gehe.

* **Schierke im Harz**, 21. Febr. (Sportwetter.) 50 Zentimeter Schneehöhe, 9 Grad Kälte, Ski- und Rodelbahn vorzüglich, herrliches, sonniges Winterwetter.

Sport-Nachrichten.

Das Hallensportfest des Verbandes Berliner Athletikvereine in der Exerzierhalle des 4. Garderegiments ging vor vollbesetztem Hause vor sich. Den Hauptanziehungspunkt bildeten die Hallenmeisterschaften. Von diesen konnte das 60-Meter-Mal-Laufen Helfo (Tib.) in 7,6 Sekunden gewinnen, die 400-Meter-Meisterschaft gewann nach scharfem Endkampf Gerhardt (B. S. C.) in 57,4 Sek., im 1500-Meter-Laufen konnte der Verteidiger Zimmermann die Meisterschaft wieder in 4 Min. 37,4 Sek. gewinnen. Den Hochsprung gewann Schorm (Teutonia) mit 1,70 Meter, das Kugelstoßen gewann Kesler (Markomannia) mit 10,90 Meter. Die Schweden-Staffette gewann die Turngemeinde in Berlin in 2 Min. 21 Sek. Das 3000-Meter-Mannschaftslaufen gewann die erste Mannschaft des Sportklubs Charlottenburg mit 83 Punkten.

Die Dresdner Rennen. Der Vorstand des Dresdener Rennvereins hat an das sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er um die Erlaubnis von acht Renntagen mit Totalisatorbetrieb ersucht. Im vorigen Jahre wurde die Genehmigung bekanntlich mit Rücksicht auf den Krieg und die unerwünschte Wettsucht unbemittelter Kreise versagt. Nunmehr hat der Dezernent erklärt, er werde die neue Eingabe eingehend prüfen. Als Renntage sind im Einverständnis mit der technischen Kommission des Untionklubs folgende Termine in Aussicht genommen worden: 24. April (Ostermontag), 7. Mai, 21. Mai (Himmelfahrt), 1. Juni, 20. August, 10. September, 1. und 31. Oktober.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Das ideale Kopfschmerzmittel. Wir verfügen heute gegen dieses schmerzvolle Leiden über eine Reihe von Mitteln, aber nirgends lauten die Urteile so begeistert, als bei Togal, wobei in die Wagschale fällt, daß die Versuche zumeist angestellt wurden, als die anderen Kopfschmerzmittel versagten. Es ist daher von allgemeinem Interesse, die Aufmerksamkeit auf dieses Mittel hinzulenken.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692.

Zucker-Krankheit: jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 208 bei Gassel (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.

Stets zuverlässig
als altbewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit sind die seit 70 Jahren eingeführten
Wybert TABLETTEN
Sie sollten immer in der Hausapotheke sein, um sie bei Erkältungen in der Familie zur Hand zu haben. Wybert-Tabletten schützen sicher vor den oft ernsten Folgen eines Hustens oder Katarrhs.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wybert".

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Filiale: Berlin NW 7
Unter den Linden 57/58
Fehlende oder nicht ausreichende **BETRIEBSKRAFT** behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Halle für 1916 ist von Mittwoch, den 23. Februar 1916, an 8 Tagen im Zentralbüro, Rathausstraße 1 I, Zimmer 77, zur Einsicht aller Einwohner der Stadt während der Dienststunden offengelegt.

Halle a. S., den 19. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Viehhofe in Cöln am 16. Februar 1916 gemeldet worden.

Halle, den 18. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Klauenviehbestande des Herrn Kurt Rusche im Grundstück Merseburger Straße 88 ist erloschen.

Die Sperre des Grundstückes ist aufgehoben worden.

Halle, den 21. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.
61. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium.

Wer erteilt Englischen? Off. erbet. u. H. 2734 a. d. Exp. d. Bl.

jung. Mann Unterricht im **Englischen?** Off. erbet. u. H. 2734 a. d. Exp. d. Bl.

Nähr-Zwieback, leichtverdaulich, sehr wohlschmeckend, immer frisch geröstet, 450 gr = 2 Mk. 1, = 1 Brotm. **Konditorei C. Zorn.**

Bessere alleinst. Witwe von stattl. Aeußern, Ende der 50er Jahre sucht gegen ganz geringe Entschädigung älterem Herrn den kleinen Haushalt zu führen und wenn nötig in Krankheit die gute Pflege zu übernehmen. Betreffende ist gesund und rüstig und sehr tätig und in jeder Beziehung im Haushalt erfahren und im Besitz vorzüglicher Zeugnisse. Gefl. Offerten erbeten unter K. 2736 an die Exped. d. Ztg.

Suche für junges Mädchen von 17 Jahren passende **Gelegenheit z. gründlichen Erlernung des Haushalts** unter selbständiger tüchtiger Leitung der Dame, am liebsten in höherer Beamten-, vielleicht Pastorenfamilie. Meldungen mit Preisangabe unter J. 2735 an die Exped. d. Ztg.

Königlich Ungarische steuerfreie 5% Staatskassenscheine

vom Jahre 1916
fällig am 1. Oktober 1918.
Gesamtbetrag 150 000 000 Mark.

Den Besitzern der am 1. April 1916 fälligen Königlich Ungarischen 4½% Staatskassenscheine wird hierdurch der Umtausch in neue Königlich Ungarische steuerfreie 5% Staatskassenscheine, fällig am 1. Oktober 1918, angeboten.

Der Umtausch findet statt:

von Mittwoch, dem 23. Februar bis einschliesslich Sonnabend, den 25. März 1916

in Berlin bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
„ „ dem Bankhause **S. Bleichröder**,
„ „ „ **Mendelssohn & Co.**,
in Frankfurt a. M.: „ der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
in Hamburg: „ **Norddeutschen Bank in Hamburg**,
„ dem Bankhause **L. Behrens & Söhne**,
„ „ „ **M. M. Warburg & Co.**,
in Breslau: „ „ „ **E. Heimann**,
„ „ „ **G. v. Pachaly's Enkel**,
„ „ „ **Eichborn & Co.**,
in Cöln: „ „ „ **Sal. Oppenheim jr. & Cie.**,
„ „ „ **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.**,
in Leipzig: „ der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** u. bei deren Abteilg. **Becker & Co.**,
in München: „ **Bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank**,
„ „ **Bayerischen Vereinsbank**,
„ dem Bankhause **Merck, Finck & Co.**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter folgenden Bedingungen:

1. Die Anmeldung zum Umtausch erfolgt mittels der hierfür bestimmten Anmeldungsvordrucke, welche bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich sind.
2. Die alten 4½% Staatskassenscheine und deren letzter Zinsschein werden während der ganzen Umtauschfrist wie folgt in Anrechnung gebracht:
   für je Mark 1000 nominal . . . . . ℳ 1000,—
   für den vollen Nennwert des Zinsscheines . . . . . „ 22,50
   daher für je Mark 1000 nominal . . . . . ℳ 1022,50
   Dagegen werden die neuen 5% Staatskassenscheine für je Mark 1000 nominal à 95% mit . . . . . „ 950,—
   in Rechnung gestellt, so dass der Einreicher gegen Mark 1000 alte 4½% Staatskassenscheine ausser dem gleichhohen Betrage neuer 5% Staatskassenscheine anlässlich der Umtauschanmeldung eine sofortige Barzahlung von . . . . . ℳ 72.50 erhält. Die Hälfte des Schlussnotenstempels geht zu Lasten des Einreichers.
3. Die alten 4½% Staatskassenscheine müssen den deutschen Effektenstempel tragen und sind mit dem letzten am 1. April 1916 fälligen Zinsschein in Begleitung eines Nummernverzeichnisses gegen eine Bestätigung der Umtauschstelle einzuliefern.
4. Gegen Rückgabe dieser Bestätigung werden den Einreichern vom 1. April 1916 ab die neuen Königlich Ungarischen 5% Staatskassenscheine v. J. 1916 in gleichhohem Nennbetrage ausgeloigt werden.
5. Die Aushändigung der neuen 5% Staatskassenscheine v. J. 1916 erfolgt bei derselben Umtauschstelle, bei welcher die alten 4½% Staatskassenscheine hinterlegt wurden.
6. Aus Oesterreich-Ungarn werden Umtauschanmeldungen nicht berücksichtigt, da die in Oesterreich-Ungarn placierten 4½% Kön. Ung. Staatskassenscheine v. J. 1913 ausschliesslich bei den dortigen Einlösungsstellen zum Tageskurse von vista Reichsmark in Kronen eingelöst werden.

Berlin, im Februar 1916.

Direction der Disconto-Gesellschaft.
S. Bleichröder. Mendelssohn & Co.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein, e. V., Halle a. S.

Geschäftsstelle: **Barfüßerstraße 15.**

Mittwoch, den 23. Februar 1916, abends 8½ Uhr
im Restaurant „Mars-la-Tour", Gr. Ulrichstraße 10

Mitglieder-Versammlung,

zu welcher hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:
1. Besprechung über die neuen Gesetzentwürfe betr. Schatzämter und Stadtschatten (Pfandbriefämter). Referent Herr Rechtsanwalt Herxfeld. Korreferent: Herr Rentier Blumentritt.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Preussenhaus.

Eingetragene Genossenschaft m. b. H.
Bilanz vom 31. Dezember 1915.

Aktiva.

Grundstücksconto	25000,— Mk.	Darlehnskonto	1700,— Mk.
Depositenkonto	135,— „	Geschäftsguthaben	18785,— „
Effektenkonto	5880,— „	Reservefondskonto	3000,— „
Kassabestand	8,26 „	Saldo	7547,71 „
Sparkassenkonto	9,45 „		
	31032,71 Mk.		31032,71 Mk.

Zahl der Genossen am 1. Januar 1915 177 mit 223 Anteilen
Zugang 1915 2 mit 3 Anteilen
Sa.: 179 mit 226 Anteilen
Abgang 1915 8 mit 15 Anteilen
Bestand: 171 mit 211 Anteilen

Haftsummen der Genossen am 1. Januar 1915 22300 Mk.
am 31. Dezember 1915 21100 „
mithin Verminderung: 1200 Mk.

Geschäftsguthaben der Genossen am 1. Januar 1915 19835.— Mk.
am 31. Dezember 1915 18785. „
mithin Verminderung: 1050,— Mk.

Halle a. S., den 31. Dezember 1915.

Der Vorstand.
Dr. Fielitz. Dr. Hermann Gocht.

Bei **Hals- u. Lungenleiden** aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma ꝛc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apotheken und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere **Rotolin-Pillen** in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht heben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Ploch & Co., Berlin SW 68
Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apotheke.

Für 18jährige Beamtentochter wird Stelle **zur Erlernung der Küche** auf größerem Gute gesucht. Gefl. Angebote unter L. 7138 befördert „Invalidendank", Berlin W 9.

Vermietungen

Freundl. 4 Zimmerwohn. in ruhigem Hause, Sonnenseite, Kochgas und Leuchtgas, per 1. April zu verm. Näheres Schützenstr. 13, part.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160222036/fragment/page=0004